

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 21 (1943)
Heft: 6

Artikel: Das seltsame Pilzjahr 1942
Autor: Berndl, Raimund
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nährwert der Pilzeiweisse.

	Junger Zucht-Champignon	Pfifferling	Getrockneter Steinpilz mit Morchel	Pilze (Durchschnitt)	Fleisch (zum Vergleich)
Wahre Verdaulichkeit ..	77,8	71,8	83,4	77,7	99,1
Biologische Wertigkeit ..	47,2	48,9	60,7	52,3	46,0
Physiologischer Nutzwert	36,7	35,1	50,6	40,8	45,6
Eiweiss-Minimum, g. ...	60,8	63,5	44,1	56,1	48,9

Das Pilzeiweiss ist biologisch wertvoll; der physiologische Nutzwert ist nur wenig kleiner als beim Fleisch. Würde man allerdings ver-

suchen, nur aus Pilzen den täglichen Eiweissbedarf zu decken, so müssten 1—2 kg Pilze verzehrt werden.

	% Eiweiss in der Trockensubstanz			% Eiweiss in der Trockensubstanz	
	Gesamt	Verdaulich		Gesamt	Verdaulich
Fleisch	83,7	82,8	Röhrlinge (ausser Steinpilz)	20	15,6
Champignons .	51,9	45,9	Roggenbrot	10,7	9
Bovista	48,5	35,8	Kartoffeln	8	7,3
Trichterlinge .	32,9	28,8			
Spinat	34,5	25			
Hülsenfrüchte.	26,3	23,4			
Keulenpilze ..	27,7	21,9			
Milchlinge	26,1	20,4			
Ritterlinge . .	24,3	17			
Pfifferlinge ...	22,8	16,6			

Das seltsame Pilzjahr 1942.

Das ganze Pilzleben hat sich in diesem Jahre aussergewöhnlich verschoben. Die Frühlings- und Frühsommerpilze kamen erst im Sommer zur Geltung, die Sommerpilze verspäteten sich in den Herbst und die Herbstpilze erscheinen wahrscheinlich erst im Spätherbst. Prof. Dr. Ulbrich, Leiter der Hauptpilzstelle in Berlin-Dahlem, erklärt: «Die eigentliche Pilzzeit steht aller Voraussicht nach bevor, sie kann unter Umständen bis in den Juli hineinreichen».

Erfreulicherweise blieben uns die vom Frühling bis zum Herbst wachsenden und fruchtenden Speisepilze auch im vergangenen Jahre treu. Wir fanden u. a. die beliebten Stockpilze in unseren Wäldern vom Frühlingsbeginne an. Manche Speisepilze trugen je nach Bodenart und Bodenlage zweimal und dreimal Früchte.

Bei wochenlang herrschender Trockenheit kommt das Pilzwachstum ins Stocken und

vermag keine Früchte hervorzubringen. Tausende von Zellen sind ja nötig, um einen vollsaftigen Pilz aufzubauen. Um diese Zeit finden wir im Walde kaum einen Pilz, und auch der ist ganz verschrumpft und eingetrocknet.

Die zum Pilzwachstum nötige warme Regenzeit stellte sich 1942 selten ein. Zumeist herrschten kalte Regentage und dann wieder Tage und Wochen andauernder Trockenheit. Nur in kurzen Zeitspannen tauchten die niedlichen Waldmännlein in geringer Zahl auf. Es lohnte sich daher nicht, Speisepilze auf den Markt zu bringen, denn die Mühe des Sammelns machte sich nicht bezahlt. Voriges Jahr rückte um diese Zeit der beliebte Hallimasch in allen Wäldern um Linz massenhaft an. Heuer ist auch dieser Speisepilz nur spärlich vertreten.

Nach dem Bericht des Linzer Marktamtvertreterers Franz Schellmann wurden vom 17. Oktober 1941 bis zum 1. Oktober 1942

folgende Speisepilze in Kilogramm angeliefert: Hallimasch 90 (gegen 745 vom 23. 6. bis zum 31. 10. 1941), Eierpilze 6807 (16 633), Herrenpilze 12 (175), Schafporlinge 77 (410), Bärenatzen 1 (14), Brätlinge 2 (69), Rothautröhrlinge 7 (125), Kapuzinerpilze 1 (28), Habichtspilze 1 (29), Stockpilze 2 (11), Ritterlinge 7 (15), Semmelporlinge 16 (193), Krause Glucken 2 (4), Morcheln 1 (—).

Gesamtlieferung: 7027 kg (gegen 18 570 kg im Vorjahre).

In nahezu zwölf Monaten 1941/42 kam weniger als die Hälfte der Pilzmenge in vier Monaten des Jahres 1941 auf den Linzer Markt. Die Eierpilze haben auch heuer wieder den Ausschlag gegeben. Im ganzen ein seltener Rückgang und Ausnahmzustand.

Alle Pilze, ob geniessbar oder ungeniessbar, ob giftig oder nicht giftig, bilden eine innige Lebensgemeinschaft mit den Bäumen, auf deren Wurzeln sie wachsen. Der beliebte Fichtenreizker teilt seinen Haushalt mit der Fichte, sein verdächtiger Doppelgänger, der Birkenreizker, mit der Birke, der kostbare Waldegerling mit der Kiefer, der giftigste Knollenblätterpilz mit der Buche und Eiche, der gesuchte Ringröhrling mit der Lärche.

Das unterirdische Pilzgeflecht, der eigentliche Pilzleib, baut die hochwertigen Zellen der abgefallenen Blätter und Zweige sowie die alten Baumstümpfe ab, beschleunigt dadurch die Aufräumung und Umwandlung der Pflanzenreste und erzeugt die für den Baumwuchs so wichtige Schwarzerde. Wo die Pilze fehlen, bleibt auch diese Waldhilfe aus. Je zahlreicher die Bodenpilze, desto gesünder und kräftiger der Wald.

Freilich fallen den Pilzen oft auch Bäume zum Opfer. Doch nur das kranke Baumleben wird solcherart beseitigt. Der gesunde Baum weiss sich gegen Schmarotzer jederzeit zu wehren. So kann der vom Forstmann gefürchtete Hallimasch als Baumfeind und Baumfreund auftreten.

Beim Sammeln der Pilze ist die eigentliche Pilzpflanze, das unterirdische Lagergeflecht, grundsätzlich zu schonen, indem wir die Früchte dicht am Boden abschneiden oder nach behutsamem Ausdrehen die verletzte Bodenstelle mit Erde und Moos verdecken, um eine Austrocknung des Standortes zu verhindern. Dann lassen sich alljährlich von demselben Lager neue Speisepilze holen. Bei der Pilzernte ist genau so schonungsvoll vorzugehen, wie bei der Obsternte. Auch hier lassen wir den Apfel- und Birnbaum mit seinem Fruchtholze unverletzt stehen, um uns für das kommende Jahr die Ernte zu sichern.

Wir haben daher alle Pilze zu schonen, denn sie bedingen das Gedeihen des Waldes. Wer die Pilze zerstört, schadet auch dem Walde. Pilzfrevel ist zugleich Waldfrevel. Am gefährlichsten sind jene Eierpilzsammler, die den Waldboden schonungslos aufwühlen und die allerjüngsten Pilzchen mit Stumpf und Stiel ausrotten. Solche Standorte werden auf lange Zeit vernichtet, denn nur langsam wächst nach Jahren ein neues Pilzlager heran.

*Reg.-Rat Prof. Raimund Berndl,
Linz a. d. Donau.*

Zur Späternte unserer Speisepilze im Jahre 1942.

Die feuchtwarmen Tage des Spätherbstes 1942 stehen im grossen Gegensatz zum plötzlichen Kälte- und Schneeeinbruch derselben Zeit im Jahre 1941. Damals wurde der seltene Pilzreichtum schon Ende des Weinmonats zerstört. Im Jahre 1942 erschienen die meisten

Speisepilze nach wochenlanger Trockenheit erst im Spätherbst. Freilich fanden wir zu meist den beliebten Herbstpilz Hallimasch, den (im Wurzelwerk) heimlich «flechtenden», (abgeleitet vom althochdeutschen «hali» hehlen, verbergen, und vom germanischen «mesg»